

Jugend klopft den Putz von dicken Wänden

Täglich ein Dutzend Helfer beim Camp in der Schaddelmühle

Großbothen/Schaddel (ch). „Was wir uns vorgenommen hatten, haben wir geschafft“, Kilian Peisker, in diesem Jahr Leiter des Work-Camps der Macherner Jungen Gemeinde lächelt und hängt ein „vorfristig“ an. Dennoch werkelt das Dutzend jugendlicher. Der Betonmischer rotiert. Schaufel und Spaten graben sich in Erde. Lachen mischt sich mit rhythmischem Klopfen. Loser Putz muss von den Wänden. Das freigelegte Bruchsteingemäuer wirkt idyllisch. Das soll auch so bleiben, erklären die ehrenamtlichen Helfer. Lediglich verfugt würde es. Und was die Idylle angehe – die sei hier unbeschreiblich. Sie fühlen sich sehr wohl, betonen die Jugendlichen. Und dass hier unten der Handy-Empfang eher Glückssache ist, störe niemanden. Die Arbeit mache Spaß. Verwunderlich sei das in so einem romantischen Anwesen nicht. Wilder Wein rankt sich an Gebäuden und Bäumen entlang, umschlingt keramische Skulpturen, die wie zufällig aus kniehohem Farn ragen. Immer wieder gibt es Neues zu entdecken. Auch mit ihrem urigen Flair punktete die Schaddelmühle bei den Jugendlichen, als sie sich für das Projekt 2009 entscheiden

mussten. Bereits im Vorjahr hatte das Helferteam beim Kulturverein für eine Woche die Ärmel hochgekrempelt. Schnell war klar, dass hier noch viel zu tun ist – ein zweiter Einsatz lag nahe. „Mehr als zehn Jugendliche waren täglich hier“, zählt Kilian Peisker, wie viele Akteure diesmal zu packten. Nicht jeder zog die gesamte Woche durch. Manche halfen tageweise. Es gab Leute, die mittlerweile zum festen Stamm des Camps gehören und Neulinge. Christian aus Großbothen war einer von ihnen. Durch die Kontakte der Macherner mit der Jungen Gemeinde Großbothen habe er von dieser Aktion erfahren. Leider könne er nur einen Tag helfen, bedauerte der Großbothener. Den kurzen Einsatz machte er aber mit zusätzlichen Helfern wett. Mit dem neunjährigen Jonas hatte er den jüngsten Camp-Teilnehmer mitgebracht. Der strahlte und sagte „Ich fahre Schubkarre.“

Sechs Stunden täglich klopfen, schippen und kehrten die Jugendlichen. Danach genossen sie die Freizeit – nicht nur in der Schaddelmühle, sondern auch in der Region gab es ausreichend Möglichkeiten, die Seele baumeln zu lassen.



Abgeklopft: Mauerwerk sowohl außen als auch im Inneren der Gebäude des Kulturvereins Schaddelmühle befreiten jugendliche von losem Putz.